

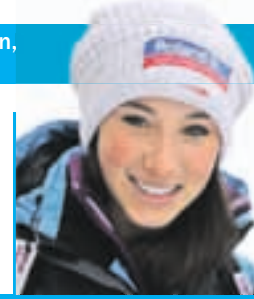
Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan des Kreises Oberengadin und der Gemeinden Sils/Segl, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez, Susch, Ftan, Ardez, Scuol, Tarasp, Samnaun

Scuol Il cussagl cumünal da Scuol ha sisti la revisiun parziala da la zona da mansteranza Sot Ruinas pervi da la grond'opposiziun chi ha accumpagnà l'affar. **Pagina 6**

Bobmuseum In Celerina gibt es im 3. Stock des Kindergartenhauses ein Bob- und Skeletonmuseum. Nun soll sogar eine «Hall of Fame» her. **Seite 12**



Aita Gasparin Nun hat auch Aita Gasparin gute Karten auf einen Einsatz bei Olympia in Sotchi. **Seiten 12/13**



Standort Promulins (links), beim Spital oder doch etwas ganz anderes? Im Oberengadin gehen die Meinungen über die Pflegezukunft weit auseinander. Das hat sich auch anlässlich einer Podiumsdiskussion in Pontresina gezeigt.



Fotos: Marie-Claire Jur

Farkas, Promulins oder bei null starten?

Gemeindepräsidenten-Trio sieht eine Privatisierung der Pflege als Option

Ein Pflegezentrum, das die Region nichts kostet? Das soll möglich sein, sagen drei Oberengadiner Gemeindepräsidenten und möchten bei der Planung zurück auf Feld eins. Das bringt ihnen auch Kritik ein.

RETO STIFEL

Am 9. Februar entscheiden die Stimmberechtigten des Kreises Oberengadin über einen Kredit von 64,5 Millionen Franken für ein neues Pflegezentrum «Farkas» beim Spital. Anlässlich einer Information und einer Diskussion am Donnerstagabend in Pontresina wurde von Kritikern der Standort erneut in

Frage gestellt. Wie schon länger bekannt, möchten die Gegner von «Farkas» lieber am heutigen Standort Promulins um- respektive neu bauen. Der S-chanfer Gemeindepräsident Duri Campell – er hat sich bereits bei der Abstimmung im Kreisrat gegen das Projekt ausgesprochen – hat am Donnerstag eine neue Option ins Spiel gebracht: Zurück auf Feld eins und eine Auslegeordnung aller möglichen Modelle machen. Der Hintergrund: Campell ist mit seinen Amtskollegen aus Zuoz (Flurin Wieser), Samedan (Jon Fadri Huder) und dem Architekten Hubert Bischoff – er hat die Studie über Promulins verfasst – ins aargauische Wohlten gereist, um dort die Casa Güpf zu besichtigen. Ein Zentrum für betreutes Wohnen im Alter mit einer kleinen Pflegeabteilung. Betrieben von der pri-

vaten Firma Sensato AG, gebaut von der Aargauischen Pensionskasse. «Das ist ganz offensichtlich ein Markt», sagte Campell, der sich etwas Ähnliches auch im Oberengadin vorstellen könnte.

Kreispräsident Gian Duri Ratti entgegnete, dass man solche Alternativen mit der genau gleichen Firma sehr wohl geprüft habe. «Für eine Privatisierung der Pflege fehlen aber im Oberengadin die gesetzlichen Strukturen», sagte er. Zudem gab Ratti zu bedenken, dass beim erwähnten Projekt die Rendite primär über das betreute Alterswohnen erzielt wird. «Unser Auftrag ist ein anderer, wir müssen die Pflegebedürftigkeit abdecken», sagte er. In der Tat scheint ein Vergleich kaum möglich: In Samedan soll ein Zentrum mit 144 Pflegebetten gebaut werden, die Casa Güpf aber bietet bei 70 Zwei- und Dreizim-

merwohnungen für selbstständiges Wohnen gerade einmal eine Pflegeabteilung mit 18 Betten an.

Jon Fadri Huder – der ausdrücklich nicht im Namen des Samedner Gemeindevorstandes sprach – sieht aber genau in einem solchen Kompetenzzentrum Wohnen im Alter die Zukunft. Wenn man altersgerechtes Wohnen und ein Pflegeheim kombinieren wolle, brauche es dafür Land, das in Promulins zur Verfügung stehe und der Bürgergemeinde gehöre. «Ein privat erstelltes und privat betriebenes Zentrum, das die öffentliche Hand keinen Franken kostet, muss zumindest geprüft werden», sagte er.

Was auf dem Podium diskutiert wurde und wie sich Besucher der Veranstaltung zum Vorhaben äussern, steht auf

Seite 5

Pflegezentrum: Kosten, Grösse und Standort im Fokus

Die Positionen zur Oberengadiner Kreisabstimmung am 9. Februar sind bezogen

In einem waren sich die Teilnehmer der Podiumsdiskussion zum neuen Pflegezentrum einig: Die heutige Situation in Promulins ist unhaltbar, es muss etwas geschehen. Über das «Was?» schieden sich die Geister.

RETO STIFEL

Seit mittlerweile sieben Jahren wird im Oberengadin über die Pflegezukunft diskutiert. Am 9. Februar könnte die Realisierung eines neuen Pflegezentrums beim Spital konkret werden. Dann nämlich, wenn der Oberengadiner Souverän «Ja» sagt zum Kredit von 64,5 Millionen Franken. Ob die Vorlage an der Urne jedoch durchgeht, ist alles andere als sicher. Das hat sich aus den Voten an der vom Kreis organisierten Podiumsdiskussion vom Donnerstagabend gezeigt. Aber auch im Kreisrat war die Vorlage im November des letzten Jahres mit 17:14 Stimmen nur knapp verabschiedet worden. War es in den letzten Jahren primär die Glista Libra, die sich gegen den Neubau beim Spital gewehrt hat, treten auch die Bürgerlichen nicht mehr geschlossen auf.

Differenz nur vier Millionen?

Einer der grossen Diskussionspunkte sind die Kosten. Urs Simeon, Vertreter der Bauherrschaft, warnte davor, bei der Berechnung der Kosten für das neue Pflegezentrum (PZO) und den Um- respektive Neubau des heutigen Standortes Promulins «Äpfel mit Birnen» zu vergleichen. Das PZO sei auf Stufe Vor-



Diskutierten die Pro und Kontras des geplanten neuen Pflegezentrums: Rainer Herold, Emilia Zangger, Christian Meuli, Duri Campell, Gian-Duri Ratti und Jost Falett (von links).
Fotos: Reto Stifel

projekt mit einer Kostengenaugigkeit von plus/minus 15 Prozent, Promulins hingegen nur aufgrund einer Konzeptstudie mit einer möglichen Abweichung von plus/minus 25 Prozent berechnet. Wenn man berücksichtigt, dass bei Promulins ebenfalls noch ein Architekturwettbewerb nötig wäre, für das PZO bereits 1,4 Mio. Franken für die Projektierung ausgegeben worden seien und der Kantonsbeitrag für Promulins deutlich tiefer ausfalle als beim PZO, belaufe sich die effektive Differenz zwischen den beiden Standorten nur noch auf vier Millionen Franken.

Erfolgsmodell Unterengadin

Eine Darstellung, die die Vertreter der Glista Libra so nicht akzeptieren wollten. Sie sprechen in ihrer Abstimmungs-Argumentation von einer Differenz von 20 Millionen Franken. Nun einfach diese Berechnung in Frage zu stellen, ohne dass der dafür verantwortliche Architekt, ein Spezialist für Pflegeheime, anwesend sei, sei unfair. «Auch der Kanton sagt, dass je höher die Investition pro Bett ist, desto höher der Abschreibungsbedarf ausfällt», sag-

te Jost Falett von der Glista Libra. Er verwies auf das Pflegemodell im Unterengadin, das dank seinen dezentralen Strukturen zwar leicht höhere Personalkosten, dafür aber viel tiefere Kapitalkosten habe.

«Die Investitionen sind nur ein Teil», sagte Kreispräsident Gian-Duri Ratti. «Ein wesentlicher Faktor aber sind die Betriebskosten. Berechnungen hätten gezeigt, dass beim neuen PZO aufgrund der flexibleren Strukturen mit der Möglichkeit, den Personalbestand der Belegung anzupassen, grosse Einsparungen möglich seien. Bei den von Simeon präsentierten Zahlen sind bei einer Bettenauslastung wie sie heute in Promulins besteht, Einsparungen von einer Million Franken möglich. Bei Vollauslastung sollen es über zwei Millionen jährlich sein. «Geld, das wir über tiefere Beiträge direkt den Bewohnerinnen und Bewohnern zurückgeben können», sagte Ratti. Zudem könnten bis 2030 16 Millionen Franken für Investitionen und Erneuerungen zurückgestellt werden.

Mit Rainer Herold, Leiter Pflege und Betreuung im Spital und Altersheim,

sowie der Pflegefachfrau und Kreisrätin Emilia Zangger, hatte Moderator Christian Gartmann zwei ausgewiesene Pflegefachleute in der Diskussionsrunde. Zangger bedauerte, dass nicht nach dezentralen Lösungen gesucht worden sei. Auch befürchtet sie, dass bei der Nähe zum Spital der Druck viel grösser sei, Spitalleistungen in Anspruch zu nehmen mit entsprechenden Kostenfolgen. «Neue Erkenntnisse im Bereich der Pflege können nach einem Neubau nicht mehr berücksichtigt werden.»

Nicht wie ein Buchhalter denken

Ein Votum, das Rainer Herold entschieden in Abrede stellte. Gerade dank den flexiblen Strukturen im Neubau sei das eben möglich. Auch ist er überzeugt, dass jede Dezentralität teurer ist. «Um wirtschaftlich arbeiten zu können, braucht es eine bestimmte Gruppengrösse», sagte er. Die Nähe zum Spital ist für Herold ein qualitativer und ein wirtschaftlicher Aspekt. Ein Transport von Promulins ins Spital für eine Untersuchung koste nämlich 700 Franken – pro Weg.

In einer weiteren Diskussionsrunde sassen sich der Silser Gemeindepräsident Christian Meuli und sein S-chanfer Amtskollege Duri Campell gegenüber. Meuli warf Campell vor, er spreche wie ein Buchhalter mit dem einzigen Ziel, ein möglichst billiges Pflegeheim zu bauen. Meuli ist auch überzeugt, dass die ermittelten Zahlen für den Bettenbedarf stimmen. Diese seien in jeder einzelnen Gemeinde abgeklärt worden. Campell hingegen stellte sich auf den Standpunkt, dass betagte Menschen wieder vermehrt in den Familien gepflegt würden und ein Zentrum mit 120 Betten für die nächsten Jahre genüge. Uneinig war sich das Podium auch in der Frage, was ein «Nein» am 9. Februar für zeitliche Verzögerungen mit sich bringen könnte. Von drei über fünf bis acht Jahre war alles zu hören. Einigkeit herrschte immerhin in der Feststellung, dass die heutige Situation in Promulins möglichst rasch verbessert werden muss.

Weitere Infoanlässe: Donnerstag, 16. Januar, im Gemeindesaal Samedan, Dienstag, 21. Januar, in der Aula des Schulhauses Grevas. Beginn jeweils um 19.30 Uhr.

Ein eher Farkas-skeptisches Plenum

Keine grosse Begeisterung für den Standort Spital

Auf der Bühne lieferten sich Gegner und Befürworter Wortduelle. Die Zuhörer im Saal übten sich eher in Diskretion. Doch das Projekt «Farkas» scheint alles andere als gesetzt.

MARIE-CLAIRE JUR

Wer wird sich um uns kümmern, wenn wir so altersschwach, dement oder sonstwie pflegebedürftig sind, dass Angehörige oder die Spitex diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen können oder wollen? Und wo sollen wir am besten diese letzten Monate oder Jahre unseres Lebens verbringen? Man möchte meinen, dass eine so zentrale Frage, welche durch die Kreisvorlage vom 9. Februar dem Oberengadiner Stimmvolk gestellt wird, viele Leute mobilisieren müsste. Doch nur gerade 140 Personen verfolgten die vom Kreisamt organisierte Infoveranstaltung samt Podiumsdiskussion im Rondo, darunter etliche Kreisräte und ergraute Häupter – es hätte locker Platz für doppelt so viele Zuhörer gehabt. Doch vielleicht waren die Meinungen eh schon gemacht – pro oder Kontra die Kreditvorlage, also pro Standort Spital respektive für vertiefte Abklärungen zu Promulins oder weitere, eher dezentrale und vielleicht auch private Lösungen.

Mehr Gegner als Befürworter

Dem wenigen, spontanen «Szenenapplaus» nach zu schliessen, waren am Donnerstagabend die «Anti-Spitalstandort-Vertreter» in der Sela Arabella in der Überzahl. Die Fragerunde, die



Soll das Oberengadin ein Pflegezentrum beim Spital bauen? Die Frage spaltet nicht nur Politiker. Foto: Reto Stifel

dem Plenum nach den Wortduellen der Protagonisten zugestanden wurde, war aber kurz – nur gerade fünf Personen meldeten sich zu Wort.

Ein Mann bekräftelte das Modellbild der Architekten für das geplante Pflegezentrum: «Auf diesem Foto wird nicht klar, wie steil der Hang hinter dem Spital ist. Wie soll man hier mit einem Rollstuhl verkehren können?». Diese Frage stellten sich noch weitere, von der EP nach der Veranstaltung um ihre Meinung gebetene Personen. Sorge bereitete dem einen oder anderen der etwaige Zeitaufwand für zusätzliche neue Standortabklärungen bei einem «Nein» am 9. Februar. Bauingenieur Urs Simeon vom Büro Fanzun AG, der Bauherrenvertreterin, schätzte diesen auf min-

destens fünf Jahre ein. Eine Zuhörerin forderte den Samedner Gemeindepräsidenten Jon Fadri Huder auf, der im Plenum sass, Stellung zu beziehen (siehe Artikel oben). «Farkas ist immer noch machbar, auch in einem Jahr noch», äusserte Huder seine persönliche Meinung. Ganz anders schätzte dies ein Pflegefachmann ein, der die aktuellen, unzumutbaren Verhältnisse in Promulins kennt. Er machte sich dezidiert für das Bauprojekt Farkas hinter dem Spital stark, vor allem wegen der Synergien mit dem Spital und dem damit verbundenen, geringeren Personalaufwand. «Es ist jetzt schon sehr schwierig, genügend qualifiziertes Personal zu rekrutieren», meinte er. Dezentrale Lösungen mit kleineren Be-

wohnergruppen verschärften dieses Problem nur noch mehr.

Skepsis überwiegt

Weitere Voten aus dem Plenum wären zu erwarten gewesen – hätte die Frageunde etwas länger gedauert. Bei der Kurzumfrage der EP äusserten sich mehr Personen gegen den Standort Spital. Zu stören schien vor allem die Steilheit des Hangs, der es Angehörigen schwer mache, einen Spaziergang mit nicht mehr gehfähigen Zentrumsbewohnern zu machen. Bedenken äusserten auch mehrere Personen – unter ihnen ein Hausarzt und eine Berufsbeiständin, welche die Verhältnisse und Abläufe im Alters- und Pflegeheim Promulins gut kennen, bezüglich eines

zu befürchtenden «Spitaltourismus». Wenn ein Pflegezentrum in nächster Nähe zum Spital erbaut würde, käme es fast automatisch zu mehr unnötigen medizinischen Untersuchungen. Zwei jüngere Männer aus dem Tal äusserten prinzipielle Kritik an dem ganzen Entwicklungsprozess der Abstimmungsvorlage. Dass jetzt erst, einen Monat vor der Abstimmung und nach mehrjähriger Planung von Behördenvertretern plötzlich neue Abklärungen gefordert würden, stifte nur «Konfusion beim Stimmvolk». Ein älterer Herr, der noch nicht weiss, wie er abstimmen wird, meinte zudem, dass er den Eindruck habe, die Leute hätten unterschiedliche Vorstellungen darüber, welche Aufgaben ein Pflegezentrum zu erfüllen habe. Einige sähen sich als Bewohner einer solchen Institution noch in der Lage, «sich hie und da ein Bierchen im Restaurant Terminus zu genehmigen». Dabei sei es wohl wahrscheinlicher, dass man im hohen Alter sein letztes Daheim weder verlassen könne noch wolle.

Planungskredit nicht inbegriffen

In den Artikel «Neues Pflegezentrum fürs Oberengadin» vom 9. Januar hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Es sollte heissen «im Kredit von 64,5 Millionen Franken ist der bisherige Planungskredit NICHT inbegriffen». Dieser Beitrag von 3 Millionen Franken wurde schon früher vom Kreisrat gesprochen. (ep)